

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**  
Bestellpreis incl. **Postfr.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr  
vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 15.

Samstag, den 4. Februar 1905.

41. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 3. Febr. Die Kammer der Abgeordneten berndigte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung über die Verfassung der großen und mittleren Städte. Die Anträge der Kommission wurden ohne wesentliche Debatte mit einigen unbedeutenden Änderungen angenommen. Bei der darauf folgenden Beratung von Petitionen spielte die des Adolf Dechse von Gmünd um Genehmigung einer Entschädigung aus der Staatskasse für eine unschuldig verbüßte 18monatliche Zuchthausstrafe eine größere Rolle. Die Kammer beschloß, obwohl der Justizminister erklärt hatte, daß er dem Wunsch angesichts der Sachlage nicht werde entsprechen können, gemäß dem Antrag der Kommission, das Gesuch um angemessene Erhöhung der Entschädigung der R. Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben und die Kammer der Standesherrn zum Beitritt einzuladen. Zum Schluß kam dann noch der Antrag Stockmayer betreffend die Feier des Todestages Schillers in den Schulen und öffentlichen Beamtungen zur Verhandlung. Ueber den Antrag selbst herrschte natürlich volle Einigkeit, umso mehr, als Kultusminister Dr. v. Weizsäcker erklären konnte, daß das Kultusministerium bereits im November v. J. eine diesbezügliche Weisung an die Schulaufsichtsbehörden habe ergehen lassen. Aus den Ausführungen des Ministers ist noch hervorzuheben, daß der Umfang und der Rahmen der Schillerfeier den Schulen anheimgegeben sei; die Unterrichtsverwaltung denke jedoch nicht nur an eine Begehung der Feier durch festliche Schulkulte mit Reden, Deklamationen und Gesängen, sondern auch durch Ausflüge in die Natur. Zu begrüßen wäre es, wenn die Gemeindeverwaltungen sich zur Verteilung einer Schülerausgabe aus Schillers Werken verstehen könnten, wie da und dort erfreulicherweise bereits beschlossen worden sei.

Stuttgart, 1. Febr. Gegen das Zusammenreisen von Zigeunern in Horden richtet sich ein Erlaß des Ministeriums des Innern, den man wohl nicht mit Unrecht mit dem kürzlich vorgekommenen Fall Reinhardt in ursächlichen Zusammenhang bringt. Den Zigeunern und den nach Zigeunerart umherziehenden Personen soll demnach das Zusammenreisen in Horden verboten sein. Als Horde gilt eine Vereinigung mehrerer Familien oder die Vereinigung einzelstehender Personen mit einer Familie, zu der sie nicht gehören. Dem Verbote entgegenhandelnde Horden sind zu trennen. Sämtliche Zigeunerfahrzeuge müssen an einer in die Augen fallenden Stelle die Angabe des Vor- und Zunamens, sowie des Geburtsorts und Geburtslandes des Besitzers in

leicht erkennbarer und eine rasche Entfernung ausschließender Weise tragen.

— In die württembergische Sparkasse wurden im Jahre 1904 nach dem vorläufigen Rechnungsabchluß in 238,909 Posten 24,845,723 Mt. eingelegt, dagegen zurückgezogen 16,997,359 Mt. Es sind demnach 7,848,364 Mt. mehr eingelegt worden. An Zinsen wurden den Einlegern 5,290,922 Mark gutgeschrieben. Im ganzen beträgt das Guthaben der Einleger am 1. Dez. 1904 151,566,139 Mt.

Birkenfeld, 2. Febr. Nach einem in dem Zimmer des verstorbenen Kesselflickers Reisner gefundenen Zettel hat sich derselbe schon vor Wochen aus Lebensüberdruß vergiftet.

Neutlingen, 2. Febr. Bei der Untersuchung leanstandeter Milch zeigte sich, daß der von einem auswärtigen Händler bezogenen Milch 90 % Wasser beigegeben war. So gründlich wird wohl selten die Milch getauft worden sein.

Ulm, 2. Febr. Die Strafkammer verurteilte heute den 14 Jahre alten Nachwächtersohn Paul Trauschweizer von Dethlingen, Oa. Kirchheim u. T., wegen jahrlässiger Tötung zu 5 Monaten Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft. Trauschweizer schoß am 15. November v. J. abends vor 7 Uhr bei der Prüfung der Schießfertigkeit eines heimlicher Weise gekauften Revolvers die 13jährige Luise Geier, die ihrem Vater das Nachessen in die Fabrik trug, unvorsichtigerweise in die Stirn und verurteilte dadurch den augenblicklichen Tod des Mädchens.

Baden-Baden hatte im Jahre 1904 weniger Kurgäste als im Jahre 1903. Die Besucherzahl, 71,619, war im Jahre 1903 um 2217 größer. Deutsche erschienen 54,927 gegen 56,453 im Vorjahre, Russen 1128 gegen 1424, Nordamerikaner 2448 gegen 3064, Franzosen 4259 gegen 4203, Niederländer 2048 gegen 1985, Belgier 717 gegen 619. Zur Zeit befindet sich eine ständige kleine Besatzung von Angehörigen der Schutztruppen aus Südwestafrika in Baden-Baden. Bisher wurden 30 verwundete und kranke Offiziere und Mannschaften hier verpflegt, weitere 6 werden erwartet.

Mannheim, 1. Febr. Heute abend ist hier der Geh. Kommerzienrat Heinrich Lang, Besitzer und Begründer der bekannten Maschinenfabrik, gestorben.

Kempten (Allgäu), 29. Jan. Ein heiteres Geschichtchen trug sich dieser Tage in einem Orte bei Kempten zu. Kam da ein Knabe in Mädchenkleidung in die Schule. Als ihn der Lehrer fragte, warum er in einer solchen Kleidung komme, sagte der Kleine ganz treuherzig: „Ich hab' loi anders G'wand. Meine Hofa send verriffa,

und d'Mutter hat's noit g'sickt, na hab' i halt meiner Schwester ihr G'wand antue.“

Darmstadt, 2. Febr. Heute mittag 12 Uhr fand hier die Trauung des Großherzoglichen Paares statt. Nach der kirchlichen Feier fand Galatabel im Residenzschloß zu 109 Gedecken statt. Heute mittag 4 Uhr begaben sich die Neuvermählten nach Schloß Komrod.

Berlin, 1. Febr. (Reichstag.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff das Wort Reichskanzler Graf Bülow: Ich habe die Ehre, dem Haus die Handelsverträge mit Italien, Belgien, Rußland, Rumänien, der Schweiz, Serbien und Oesterreich-Ungarn zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß Sie den Verträgen zustimmen werden, damit das Werk, das für die finanzielle, wirtschaftliche und politische Stellung des Reichs von fundamentaler Bedeutung ist, zum Abschluß kommt. Wer auf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zurückblickt, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die Industrie und der Handel während der letzten Jahrzehnte an Umfang und Bedeutung sehr erheblich zugenommen haben. Die Gefahr des Erstickens, welche unserer Industrie durch Ueberproduktion gedroht hatte, wurde Anfangs der 90er Jahre durch Abschluß der Handelsverträge im wesentlichen beschworen. Seitdem haben die Industrie und der Handel bei uns einen glänzenden Aufschwung genommen, der bis gegen Mitte 1900 dauerte. Von da flaute allerdings die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung ab. Immerhin vermag dieser teilweise Umschlag an dem Gesamtbilde der Periode des Aufblühens von Handel und Industrie unter der Regie der Handelsverträge nichts zu ändern. Dagegen ist die Lage der heimischen Landwirtschaft, welcher durch jene Handelsverträge zum großen Teil ihr Schutz genommen war, infolge des fortgesetzt unbefriedigenden Standes der Getreidepreise und anderer ungünstiger Produktionsbedingungen immer kritischer geworden. Die Ergebnisse der letzten Volkszählung lassen deutliche Verschiebungen erkennen, welche innerhalb der Bevölkerung des Reichs zu Ungunsten der Landwirtschaft während der letzten Dezenien sich vollzogen. Heute wohnen nur noch 46% der Bevölkerung auf dem platten Lande, gegen 54% in den Städten. Diese Zahlen verdienen ernste Beachtung. Ich habe mehr wie einmal an dieser Stelle gesagt: Deutschland ist nicht lediglich Industriestaat, es ist Agrar- und Industriestaat. Ich erkenne die hohe Bedeutung an, welche Industrie und Handel für unsere landwirtschaftliche kulturelle Entwicklung, für Wahrung des Nationalvermögens und für unsere Machtstellung in



der Welt haben. Aber ich betrachte die Landwirtschaft als einen den anderen Erwerbsständen vollständig gleichberechtigten Faktor. Ich erachte die Erhaltung eines leistungsfähigen und festeingesehnen Bauernstandes als im höchsten staatlichen Interesse liegend. (Lebhaftes Bravo rechts.) Auf Rücksicht auf die Höhe der Agrarzölle ergab sich ein langer und harter Kampf namentlich mit Rußland und Oesterreich-Ungarn, aber, fährt der Reichskanzler fort, wir haben ihn mit Erfolg gekämpft. Die Besorgnis, daß durch die Getreidezölle die Lebenshaltung der breiten Volksschichten übermäßig belastet werde, ist unbegründet. (Sehr wahr! rechts, Widerspruch links) Sehr schwierig gestalten sich die Verhältnisse über die Seuchensperre, doch haben wir auf veterinärem Gebiet mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn volle Aktions- und Sperrfreiheit behalten. Mit Oesterreich-Ungarn haben wir aber die Präventivsperrre erreicht. Von besonderem Wert ist die Erhöhung des Zolles von warmblütigen Pferden. Haben wir so für die Landwirtschaft große Vorteile erreicht, so haben wir natürlich auch Zugeständnisse machen müssen. Trotzdem tragen die Handelsverträge einen landwirtschaftsfreundlichen Charakter, und wenn heute die Landwirtschaft wieder erhält, was ihr früher genommen wurde, so ist das keine unbillige Bevorzugung. Durch zwölfjährige Dauer der Verträge ist die Stabilität geschaffen, die für unsere Exportindustrie eine Lebensfrage ist. Vor allem aber haben wir Abstand genommen von der Kündigung der bisherigen Handelsverträge und dadurch die Kontinuität gewahrt. Die neuen Verträge treten am 15. Febr. 1906 in Kraft. Die Industrie hat also ein Jahr lang Zeit, sich einzurichten, und kann sich über Mangel an Rücksichtnahme nicht beklagen. Rußland haben wir manches Zugeständnis gemacht; wir haben aber soviel erreicht, als wir nach Lage der Dinge erreichen konnten, sonst hätten wir den Zollkrieg nach allen Seiten aufnehmen und später doch wieder verhandeln müssen. Die Verträge stellen ein Ganzes dar und können nur im Ganzen angenommen oder abgelehnt werden. Gerechte Erwägungen werden zu der Anerkennung führen müssen, daß die neuen Verträge auf annehmbarer Grundlage abgeschlossen worden sind. Der Bundesrat ist überzeugt, daß auch das Haus seine Zustimmung erteilen wird zum Wohle unserer gesamten nationalen Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Köln, 2. Febr. Der Köln. Ztg. wird heute aus Rattowik telegraphiert: In Sosnowitz (Russisch Polen) befinden sich 30000 teilweise bewaffnete Arbeiter in hellem Aufruhr. Sie erwarten noch weiteren Zugang aus der Umgebung. Da es den Anschein hat, daß die Eisenbahnbrücke über die Brinika bei Schoppinik (auf preussischem Gebiet) durch die Aufrührerischen gefährdet werden könnte, hat der Landrat von Rattowik Militär requiriert und es ist ihm, dem Vernehmen nach, für den Bedarfsfall die Garnison von Beuthen i. S. zur Verfügung gestellt worden.

Hamburg, 2. Febr. Die Engelmacherin Wiese wurde heute früh hier hingerichtet.

— Die schwere Niederlage der ungarischen Regierung bei den Wahlen läßt sich jetzt übersehen. Das liberale Ministerium Tisza wurde gestürzt. Von den Gewählten sind nur 151 Freunde, dagegen 242 Gegner der seitherigen Regierung, so daß das gesamte Ministerium seine Entlassung gab.

Petersburg, 1. Febr. Der Kaiser, die Kaiserin und Kaiserin-Mutter sprachen den Familien der während der Unruhen am 22. Januar in Petersburg Getöteten und Verwundeten ihr tiefes Beileid aus und überwiesen dem Generalgouverneur 50000 Rubel zur Unterstützung an bedürftige Mitglieder dieser Familien.

— Maxim Gorki ist gestern, am 2. Febr., in Freiheit gesetzt worden.

London, 2. Febr. „Daily Telegraph“ wird aus Tokio von gestern gemeldet: Bei den letzten Kämpfen am Schaho machten die Japaner 1500 Gefangene.

London, 3. Febr. Die japanische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm aus Tokio von gestern, das den Bericht des Marschalls Oyama mit Einzelheiten von den schweren Gefechten vom 25.—29. Jan. enthält, in denen die Russen auf das rechte Hunhoufer zurückgedrängt wurden. Es heißt: Die Truppen, die uns gegenüberstanden, waren das 1. sibirische Armeekorps, ein gemischtes Armeekorps, die 61. sibirische Reserwedivision und einige Jägerabteilungen, ferner die 2. und 5. Brigade der Scharfschützen und ein Teil des 8. Armeekorps, im ganzen mindestens 7 Divisionen mit einer Kavalleriedivision. Unsere Verluste betragen etwa 7000 Mann, die feindlichen Verluste sind beträchtlich. Gefangene sagen aus, 4 russische Infanterieregimenter seien beinahe vernichtet, bei denselben seien viele Kompagnien bis auf 20 bis 30 Mann reduziert; danach müssen die russischen Verluste mindestens 10000 Mann betragen.

Unterhaltendes.

Ein Getreuer.\*)

„Meine Bayern greifen bei Tagesanbruch den Marktsteden Bazeilles an. Dadurch werden die um Sedan versammelten Franzosen solange festgehalten, bis es dem anderen Korps der Maasarmee und der dritten deutschen Armee möglich ist, sie von Osten und von Westen her zu umfassen und entweder nach Belgien zu drängen oder vielleicht sogar ganz zu umzingeln und zur völligen Uebergabe zu zwingen.“

So ähnlich lautete der Befehl des Bayerngenerals von der Tann in der Nacht vom 31. August zum 1. September 1870. Dana gings los.

Wie Geispenster, lautlos, geheimnisvoll, brachen Jäger und Infanteristen (ange vor Sonnenaufgang aus ihren Bivaks auf; wie Geistererscheinungen standen oben auf den Höhen von Remilly Artilleristen stumm bei den schußbereiten Geschützen; wie Heere des wilden Jägers hielten angriffslüsterne Kavallerieregimenter in den Tälern des Argonnengebirges dicht südlich der Maas.

Ueber dem Allen wölbte sich zuerst noch ein klarer Sternenhimmel. Bald aber stiegen aus den Talniederungen der Maas und des Chiérs dicke Nebel auf. Da verschwand auch das geringe Licht, welches die glitzernden Sterne verbreitet hatten; stockdunkel lag die Nacht über dem ganzen Gefilde von Sedan.

Was dröhnt dort unten am Fluße so dumpf, so unheimlich? Das sind die Schläge der Pioniere. Sie arbeiten mit strohumwundenen Werkzeugen. Darum vernahm man ihre angestrengte Tätigkeit nicht weit.

\*) Diese Erzählung entnehmen wir dem Prachtwerk „Lanera, Krieg und Frieden“ Illust. von C. Zimmer. Das Werk erscheint in 27 Lieferungen à 30 Pfg. Es eignet sich ganz vorzüglich als Geschenkswert. Preis gebunden 10 Mt. Verlag von Rich. Eckstein Nachf. Berlin.

hin. Nur wer ganz nahe an der Maas auf den nassen Wiesen stand, der hörte etwas von dem mysteriösen Treiben. Der mußte aber: „Es sind Freunde. Unsere Pioniere schlagen dort Brücken. Ueber diese wollen wir hinüber, gegen die Franzosen, gegen den Feind.“

Niemand von den Vorposten der Armee Mac Mahons merkte etwas von diesem Brückenschlag; niemand erkannte es, daß im Nebel sich lange Infanteriekolonnen über die soeben vollendeten breiten Brücken schob; niemand von den sorglosen Franzosen ahnte etwas von dem furchtbarem Wetter, das darauf über sie losbrechen sollte.

Die hellblauen Geispenster, voraus alpbayrische Jäger mit den grünen Krügen, schoben sich langsam, vorsichtig in nordwestlicher Richtung vorwärts. Kein Laut wurde hörbar. Bald mußte man auf Bazeilles und damit auf den Gegner stoßen. Dann drohte aus allen Fenstern, hinter Mauern hervor, aus den Gärten und Parks den ungedeckt heranschleichenden Bayern tausendfacher Tod. Das wußte jeder der Braven. Aber keiner blieb trotzdem zurück, keiner stockte nur im Anmarsch, obwohl die Offiziere im Nebel und in der Dunkelheit ihre Leute nicht übersehen konnten. So tief steckt eben in deutschen Soldaten die Liebe zu Fürst und Vaterland und die echte Pflichttreue, daß jeder auch in der gefährlichsten Lage seine Pflicht erfüllt, gleichgültig ob man ihn überwachen kann oder nicht.

„Sind wir denn noch nicht bei Bazeilles?“ Das dachte sie nur, denn es durfte ja keine Silbe gesprochen werden.

Sßt! — Man stockt. Man hatte Tritte auf hartem Boden vernommen. Was war das? Niemand weiß es. Ein Winken von Mann zu Mann, und alles schleicht wieder vorwärts. Plötzlich schallt' laut und scharf durch den Nebel: „Qui vive?“ Kaum war dieser Ruf eines französischen Postens erklingen, da kracht ein heller Schlag durch die Dunkelheit, ein Blitz leuchtete einen Moment auf, dann warf ein braver Jäger die Arme in die Luft, und stumm ohne Schmerzenslaut — noch jetzt befolgte er den Befehl zu schweigen — brach er zusammen und sank tot in das taubedeckte Gras. Gleich darauf folgten andere Schüsse, alle französischen Vorposten waren alarmiert; die Schlacht begann. Nun hatte es keinen Zweck mehr zu schweigen; jetzt war man ja doch verraten.

Da brauste es los, hundert- und tausendfach: „Hurra, hurra, hurra,“ und wie eine durch den Föhn vom Berge gelöste Lawine stürzte es drauf, von rechts, von links, von allen Seiten.

Im Nu drangen die Bayern in Bazeilles ein und stürmten in den verödeten Straßen vor. Mit einem Male fiel der Nebel. Hell und klar leuchtete die Sonne; deutlich erkannte man jedes Haus, jede Mauer, und da fing das wilde Morden an. Die Franzosen hatten nämlich alle Gebäude dicht besetzt, die Türen und Eingänge aber verrammelt. Nun befanden sich die Bayern ungedeckt auf den Straßen, ihr Gegner aber in sicheren Häusern und in der Kirche. Bald riß das französische Feuer breite Lücken in die bayrischen Bataillone, und trotz aller Mühe gelang es nicht, die vorsichtigen Feinde aus ihren Hinterhalten zu vertreiben.

„So geht's nicht, Jäger! Wir müssen Haus für Haus mit stürmender Hand erobern. Wir nach auf jenes Tor. Schlagt



es mit dem Kolben ein, und dann drauf mit dem Bajonett solange sich noch einer wehrt und nicht um Pardon bittet."

Auf diese und ähnliche Weise wurden viele Gebäude erstürmt. Drinnen entstand ein schauriges Ringen, Mann gegen Mann, Brust an Brust, Auge in Auge. Da wurde zu Säbel und Messer gegriffen, und wem die Waffen entfallen waren, der suchte mit Fäusten und Zähnen noch einen Gegner zu erwürgen oder zu zerfleischen. Durch die zahlreichen dabei doch abgegebenen Schüsse gerieten aber viele Häuser in Brand. Niemand wehrte der Flamme ihren Weg. Da griff sie in rasender Schaele um sich. Die wütenden Kämpfer merkten dies erst zu spät. Als sie gezwungen durch Hitze und Rauch von einander losließen, hatte ihnen das Feuer schon den Rückzug versperrt. Sie wollten sich in hintere Zimmer retten. Auch von dort schlugen ihnen die Flammen entgegen. Plötzlich stürzte das Dach ein. Ein Sprühregen von leuchtenden Funken zischte gegen den Himmel empor, dicker Qualm drang in die Höhe, und darunter war alles begraben, Freund und Feind.

In der von Douzy her in Bazeilles einmündenden Straße drang der Fähnrich Wachter mit seinen Jägern vor.

"Um die Ecke herum, dann entgegen wir dem Flankenfeuer von jenem Hofe." —

Er rannte voraus; die Jäger folgten, man erreichte die Ecke, und jetzt befand man sich — erst recht in größter Gefahr. Aus einem Schloßchen gegenüber krachte es ununterbrochen heraus, obwohl das obere Stockwerk des Gebäudes schon in hellen Flammen stand. Ein braver Jäger nach dem andern sank in seinem Blute zur Erde.

"Wir müssen das Tor einschlagen und das untere Stockwerk von den Franzosen säubern. Freiwillige mir nach! Hinüber über die Straße! Hurra hurra."

Alle folgten. Wie ein Wirbelwind fauete die kleine Jägerschar auf das Tor los. Zwei blieben unterwegs liegen. Sie waren gestürzt. Aber nicht über Steine. Nein, über das ins deutsche Herz gedrungene welsche Blei.

Die anderen kamen hinüber. Dort waren sie etwas sicherer, weil die Franzosen aus Angst vor den bayrischen Geschossen nicht wagten, sich aus den Fenstern herauszubringen. "Bravo. Nibel, das gibt aus!" Der gewandte Bursche, ein Schmied aus dem bayrischen Hochgebirge, hatte einen großen Pflasterstein ausgerissen, und mit diesem schlug er auf das Tor schloß los. Andere Jäger halfen mit dem Kolben. Jetzt gab der Verschuß nach, das Tor öffnete sich, die Jäger stürmten hinein. —

Eine Salve der französischen Marine-Infanteristen, welche hier kämpften, empfing sie. Fünf tapfere Jäger brachen zusammen. Wachter aber blieb wie durch ein Wunder verschont. So laut er konnte, schrie er:

"Drauf auf die Kerls, ehe sie wieder laden können." Damit sprang er selbst vor und hieb mit seinem Säbel den ihm entgegentretenden Offizier so über die Faust, daß dieser sofort die Waffen fallen, den blutenden Stumpf hoch hielt und um Pardon bat. Hinter dem Fähnrich nach stürmten seine Jäger drauf. Bald hatten die bayrischen Bajonette den letzten Widerstand gebrochen, neun Franzosen lagen erschlagen im Hofraum, die übrigen ergaben sich als Gefangene.

Nun beauftragte Wachter einige seiner Leute mit dem Zurückbringen der letzteren. Er selbst drang mit den übrigen Jägern im Hofe vor, um das Haus von rückwärts

zu erstürmen. Kaum gelangten sie an die Ecke, so stellte sich ihm ein wütend bellender aber an einer Kette angehängter, großer Neufundländerhund entgegen. Ein Jäger wollte ihn erschließen. Der Fähnrich verbot es ihm mit den Worten, das Tier könne sie ja doch nicht erreichen.

In diesem Augenblick stürzte ein Zivilist mit einer noch rauchenden Jagdsflinte aus der Hintertür des Schlosses. Im Nu erkannte Wachter, daß der Mann schwer verwundet war. Die Jäger wollten denselben erschlagen, weil man an dem rauchenden Gewehr deutlich sah, er hatte sich in völkerrechtswidriger Weise am Kampfe beteiligt. Jeder Zivilist, der in einem Gefecht mit Waffen in der Hand als Kämpfender gefaßt wird, hat sein Leben verwirkt. Aber der Fähnrich bemerkte deutlich, der Mann hat nur noch mit Minuten zu rechnen. Aus einer Brust- und Halswunde rann sein Blut. Deshalb schlug Wachter die schon nach dem Kopfe des Zivilisten gerichtete Büchse eines Jägers so zur Seite, daß der Schuß unschädlich in eine Wand ging. Dann fing er den im Umsinken begriffenen Mann mit seinen Armen auf und trug ihn ohne Scheu vor dem bellenden Kettenhund gerade neben die Hundehütte, und legte ihn dort sorgsam auf den Boden. Ein dankbarer Händedruck des Sterbenden lohnte ihm die edle Tat. Der Hund aber kauerte sich neben seinen Herrn nieder und leckte ihm das Blut aus den Wunden.

Wachter sprang sofort wieder zu seinen Jägern und führte sie nun durch die offene Hintertür in das offene Haus. Bald hatte dort das schneidige Vorgehen der Jäger jeden Widerstand der Franzosen beendet; das eroberte Schloßchen blieb im Besitz der Bayern. Es konnte aber nicht mehr lange gehalten werden. Ein Jäger meldete:

"Herr Fähnrich! Der Brand hat eucht's Dach ergriffen. In kurzem wird's ganz G'schloß einfall'n. Wir müß'n mach'n, daß wir außi komma."

"Gut! Durch die Hintertür nach dem Hofe zurück!"

Sie räumten das Haus. Im Hof sah Wachter nach dem verwundeten Zivilisten. Er war tot.

"Herr Fähnrich! 's kracht scho! Blei wird's z'samme' stürz'n."

Wachter erkannte die Gefahr und führte seine Leute zurück. Da sah er, daß das einfallende Haus sicherlich den schönen Neufundländer erschlagen würde. Im Nu sprang er zur Hundehütte und machte die Kette des Tieres los. Kaum war dies geschehen, und der Fähnrich wieder zu seinen Leuten getreten, so entstand ein fürchterliches Krachen, eine Riesensegelfläute stieg gegen den Himmel empor, die Mauern schwankten, das ganze Schloßchen stürzte ein. Wachter sah nur noch, daß der Hund mit gewaltigen Sätzen sich dem Erschlagenwerden entzog, der brennende Schutt aber die Hundehütte und den danebenliegenden Zivilisten vollständig zudeckte. Dann drang eine so dichte Qualmwolke vor, daß man

kaum mehr atmen konnte. Schnell führte daher der Fähnrich seine Leute durch ein Gartentor ins Freie.

Sie standen hinter einer langen Mauer und befanden sich, trotzdem der Kampf ringsum in unverminderter Heftigkeit weitertobte, in verhältnismäßiger Sicherheit.

Nachdem Wachter seinen Zug etwas geordnet hatte, wollte er ihn soeben von neuem in das Handgemenge führen, als sein Major angepörrt kam. Der rief ihm zu:

"Sehr gut, Fähnrich, daß ihr Zug geschlossen beieinander steht. Marchieren Sie sofort aus dem Dorfe hinaus, und melden Sie sich hinter dem Park von Dorival bei Seiner Excellenz dem Herrn General. Sie müssen Gefangene bewachen."

"Zu Befehl, Herr Major!"

Es war ihm zwar keineswegs recht, daß er den Kampfplatz vor erfochtenem Siege verlassen mußte; allein ein Soldat hat nur zu gehorchen.

Er marschierte mit seinen Jägern ab. Kaum befand er sich außerhalb des brennenden Ortes, so stieß ihn etwas von rückwärts an die Beine. Es war der Neufundländer aus dem abgebrannten und eingestürzten Schloßchen.

"Armer Kerl! Dein Herr ist tot, und deine Hütte liegt unter dem Schutt begraben."

"Herr Fähnrich", meinte ein Jäger, "den neahme' S' mit. Der g'hört ja do' neamand'n mehr."

"Ja, Sie haben recht. Wenn er bei mir bleiben will, soll er es gut haben. Komm her, mein Tier!"

Der Hund verstand ja die deutschen Worte nicht. Aber er vernahm aus der freundlichen Stimme des Fähnrichs und erkannte durch dessen ausmunternde Bewegungen, daß er willkommen sei, kam wedelnd herbei und ließ sich von Wachter streicheln. Es schien, als ob er ihm für das schonende Behandeln seines Herrn und für seine eigene Rettung danken wollte. Von da an blieb der Hund der stete treue Begleiter des Fähnrichs. Dieser teilte mit ihm sein Essen, und bald hing das Tier mit rührender Anhänglichkeit an Wachter und hörte auch gut auf den Namen "Bazeilles," den ihm sein neuer Herr zugelegt hatte. (Schluß folgt.)

### Standesbuch-Chronik

vom 28. Jan. bis 4. Febr. 1906.

#### Aufgebote:

- 1. Febr. Traub, Karl, Schneider in Heidelberg und Rieinger, Auguste hier.

#### Gestorbene:

- 31. Jan. Barth, Helene, Tochter des verst. Malers Friedrich Alexander Barth hier, 19 Jahre alt.
- 1. Febr. Kübler, Jakob Friedrich, Holzhauser in Calmbach, 68 Jahre alt.
- 2. Febr. Waidner, Johann Jakob, Kohlenbrenner in Sprollenhäus, 69 Jahre alt.
- 3. Febr. Haag, Hermann Julius, Sohn des Holzsezers Robert Friedrich Haag hier, 7 Monate alt.

Königlich Preussische Staats-Medaille



## Seidenstoffe

schwarze  
weiße  
farbige

in unvergleichlich reiner Auswahl.  
Immer die neuesten und schönsten — Solide und sehr bil...  
4 Ausstellungs-Medaillen, 6 Hoflieferanten-Diplome.  
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19

43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.

Proben portofrei



# Deutsche Partei Wildbad

liberale Vereinigung.

Dienstag den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr  
im Graf Eberhard

## Vortrag

von Herrn Badkassier Maier über die neue Steuergesetzgebung.

Hiezu ist jedermann freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Den verehrlichen Damen mache ich hiermit bekannt, dass  
ich vom 1. Februar ab

eine reich illustrierte **Moden-Zeitschrift** „Die gegenwärtige Mode für Damenkleider“

zur Ausgabe gelangen lasse. Diese in allen Teilen elegant ausgestattete Zeitschrift

steht jeder Dame gratis und portofrei zu Diensten.

Ich bitte um gefl. Angabe der Adressen, worauf der Versand sofort erfolgt.

**Gustav Kienzle, Stuttgart.**

Spezial- und Versandhaus für Damen und Kindergarderobe.

# Geld-Darlehen

an Privatpersonen, Beamte und Offiziere zu 4, 5, 6 % gegen Schuldschein, Bürgerschein, Lebensversicher.-Police, sowie Hypotheken in jeder Höhe. Auch in Raten rückzahlbar. Anfragen an A. Löhöffel, Berlin W. 64. Rückporto.

## Huste nicht

sondern verwende bei **Erkältungen** gegen jeden Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza auch Krampfhusten etc. stets

**Carl Nill's**

allein echte Spitzwegerich-  
**Brustbonbons.**

Nur echt in Paketen à 10 und 20 Pfg. mit dem Namen Carl Nill zu haben in Wildbad: Dr. C. Metzger, Hofapoth., C. W. Bott; in Calmbach: W. Locher.

# Turnverein Wildbad.



Samstag, den 4. Februar

im Lokal, Gasthaus z. Eisenbahn

Außerordentliche

Generalversammlung.

Um vollz. Erscheinen bittet

der Turnrat.

Dr. Hölzle's homöopath. Krampfhufentropfen  
Ca. Op. Ip. Bell.  
zu haben in der Hofapotheke.



**Elektra-kerzen**

brennen am hellsten, beim Guss wenig beschädigt, pr. Dutzend 50.

75, 85, 119 Pfennig. Hier bei A. Heinen, Drogerie.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, samtweiche Haut und blendend schönen Teint? Der gebrauchte nur Radebeuler

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann u. Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei: Hofapotheker Dr. Metzger, Fr. Schmelzle



Niederlage: Christof Batt, Christ. Schmid.

Telephon Nr. 33.

**Geld** bis 300 Mk. gegen ratenweise Rückzahl. diskret u. schnell gibt **Irmler, Berlin, Gitschinerstr. 92. Dankschreib.**

**Putz-Artikel, Putz-Pomade, Putzseife, Putzpulver** empfiehlt

Daniel Treiber.

## Das beste Licht

ist das billigste. Radium Kerzen tropfen nicht. **Drog. Heinen.** Bei Kisten en gros Preise.

Reis und Reisflocken, Gerste, Sago, Grünkernmehl u. Flocken Haferflocken, Knorrs u. Hohenloh'sche Suppeneinlagen, Maggi-Suppen-Würze empfiehlt

G. Lindenberger.

**Erbsen, Bohnen, Linsen**

in gutkochender Ware empfiehlt

D. Treiber, König-Strasse.

# Geschäfts-Bücher

in den dauerhaftesten Einbänden empfiehlt

**Chr. Wildbrett.**

Unterzeichneter empfiehlt sich im

**Anfertigen sämtl. Polstermöbel Rösche u. Matratzen.**

Spezialität: Knippenberg's Weidrahtpolsterung, auch liefere ich Knippenberg's Patent-Sprungfeder-Matratzen. Katalog u. Preisliste liegt bei mir zur gefl. Einsicht auf. Ferner empfehle ich mich im Linoleumlegen, Anlegen von Lincrusta u. im Zimmer-Tapezieren.

Bei größeren Lieferungen von Tapeten (bei Neubauten etc.) gewähre ich 10 % Rabatt.

Achtungsvollst

**R. Linder, Tapezier**

König-Karlstr. 74.

D. R.-G.-M. 70558 **Waschkönig** D. R.-G.-M. 70558

ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel



**Epochemachende Erfindung!**

Pakete à 15 Pfennig überall erhältlich.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

